

Das Volksblatt
erschint jeden Samstag
wöchentlich. Der monatliche
Bezugspreis
beträgt 70 Pf. Post und Porto
zuzüglich. Bei Vorbestellung
70 Pf. ohne Nachzahlung
im M. 3,10 ohne Nachzahlung.
„Die Frau Welt“
(wöchentlich erscheinende
Illustration - Zeitschrift)
kostet monatlich 10 Pf.
Schriftleitung:
Karl 48/44, Bernauerstraße
48/44, Halle. Verlags- und
Druckerei: nachts von
12-1 Uhr mittags.

WELTBLATT

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Anzeigengebühr
beträgt für die 40 mm breite
Zeile 20 Pf. für den ersten Tag
30 Pf., für anschließende Tage
20 Pf. Hauptanträge
nach 12 Uhr des Vormittags
10 Pf. (20 mm breite Zeile)
70 Pf.
Anzeigen
für die nächste Ausgabe sind
bis morgen 10 Uhr in der
Verlagsredaktion oder bis 9 Uhr
in den Filialen aufzugeben.
(Schüler-Anzeigen nach
Antrag aufzugeben.)
Hauptverleger Dr. Hell:
Karl 48/44, Bernauerstraße 48/44
Druckerei: nachts von
12-1 Uhr mittags
bis 7 Uhr morgens.

Ein Friedensaufruf des Papstes.

Der päpstliche Oberkatechete Romano veröffentlicht einen Aufruf des Vatikans an die Kriegführenden Völker und ihre Führer, in der er sie beschuldigt, dem Krieg ein Ende zu machen. Der Papst vertritt, daß er gleich nach Ausbruch des Krieges, den Entschluß gefaßt hat, seine ganze Macht der Vermittlung der kriegführenden Völker zu weihen. Die bringenden Vorschläge fanden aber leider kein Gehör. Der Aufruf führt dann aus:

„Heute aber, an diesem traurigen Jahrestage des Ausbruchs dieses furchtbaren Konflikts ertringt ich unserm Herzen noch glühender der Wunsch, daß der Krieg bald zu Ende sein möge. Ihr erhebet unsere Stimme noch lauter, um den väterlichen Ruf nach Frieden hören zu lassen. Wäge dieser Ruf den furchtbaren Säum der Waffen überwinden, die kriegführenden Völker und ihre Oberhäupter erreichen und diese wideren und freundschaftlichen Absichten zugänglich zu machen. Im Namen des heiligen Vaters, im Namen unseres Vaters und Herrn im Himmel, im Namen des georgneten Altes Jesu, des Preisers der Erlösung der Menschheit beschwören wir die kriegführenden Völker bei der göttlichen Vorsehung dem entscheidenden Urtheile, das seit einem Jahr Europa entsetzt, von nun an ein Ende zu machen. Es ist Bruderschaft, das man zu Lande und zu Wasser bezieht. Die schönsten Gegenden Europas, des Ostens der Welt sind mit Leiden und Tränen überfüllt. Da wo der Hunger und die Not die Tüchtigkeit der Frauen und fruchtbarsten Felder sich entleert haben, dröhnen jetzt furchtbare Kanonen und schreien in ihrer Verzweiflung nach Körper nach Städte, und säen aller Orten Verpeinung und Tod. Ihr, die Ihr vor Gott und vor Menschen die furchtbare Verantwortung für Frieden und für den Krieg tragt, hört auf unsere Witten, hört auf die väterliche Stimme des Stellvertreters des ewigen und höchsten Richters, Ihr, die Ihr über Eure öffentlichen Unternehmungen über Eure private Tätigkeit werdet Rechenschaft geben müssen: die überquerenden Reichthümer, die der Schöpfer der Welt Euren Sündern gegeben hat, ermöglichen Euch, den Kampf fortzusetzen. Wenn um welchen Preis? So fragen die Tausende junger Menschenleben, die jeden Tag auf den Schlachtfeldern erlösen. Um welchen Preis? So fragen die Mütter, die ihre Söhne und Töchter, so vieler der Vieh der Armen zu verankerten Denkmäler. Die in der Stille des häuslichen Herdes, an den Tischen der Ältere vergessenen bitteren Tränen, machen nicht auch sie offenbar, daß der Preis der Verlängerung des Kampfes groß, allzu groß ist? Und man kann nicht sagen, daß der ungewisse Konflikt ohne Waffenkampf nicht beendet werden könne. Wäge man von diesem gegenseitigen Willen der Zerstörung ablassen. Bedenke man, daß, wenn die Nationen verheben, wenn sie zu sehr erniedrigt und unterdrückt werden, sie das ihnen auferlegte Joch unter Umständen tragen und das sie die Nachfolger werden, indem sie von Geschlecht zu Geschlecht eine traurige Erbschaft von Haß und Rache überliefern. Weshalb soll man nicht von jetzt an mit ruhigem Bewußtsein die Rechte und gerechten Forderungen der Völker abwägen? Warum nicht freiwillig einen direkten oder indirekten Meinungsaustausch beginnen mit dem Zwecke, nach Möglichkeiten diesen Rechten und Forderungen gerecht zu werden, und auf diese Weise zu einem Ende dieses schrecklichen Kampfes zu kommen, wie das früher unter ähnlichen Umständen geschehen ist? ... Es trägt ein Schrei nach Frieden, der sich unserer Seele in diesen traurigen Tagen entringt. Und wie leben die Friedensfreunde der Welt ein, uns die Hand zu reichen, das Ende des Krieges zu beschleunigen, der seit einem Jahr Europa in ein weites Schicksal verhandelt. ... Nach erfolgter Vermittlung der Schlichter mögen die neuverwundeten Völker zurückkehren zu den Friedensarbeiten der Wissenschaften, der Künste, der Industrie. Wägen sie, wenn das Reich des Rechts wieder hergestellt ist, beschließen, die Lösung einer Streitfrage von nun an nicht mehr der Schwere des Schwertes anzuvertrauen, sondern den Gründen der Gerechtigkeit und Billigkeit und mit der erforderlichen Ruhe und Umsicht geprüft werden. Das wird dann ihre schönste und ruhmvollste Errungenschaft sein.“

Dieser Aufruf des Papstes zum Friedensschluß ist von einem hohen väterlichen Ernst getragen und wird zweifellos der ganzen Welt einen Nutzen geben, über dieses ernste und große Problem erneut nachzudenken. Schließt er doch mit tiefer Empfindung die Sehnsucht nach Frieden, die alle Welt durchdringt, und er fordert für die Zukunft, daß solche Streitfragen, die den Krieg herbeiführen könnten, nicht mehr durch die Schwere des

Schwertes, sondern durch die Gründe der Gerechtigkeit und Billigkeit entschieden werden. — Diese Forderungen muß jeder Menschenerfüllung auf das Innigste unterziehen und fördern helfen. Sollten wir, daß dieses Manuskript einen größeren und wirksameren Widerhall findet als je ein anderes Manuskript, das die gleichen Ziele zum Antritte. Die Sozialisten haben am wichtigsten Grund wegen der Schwere des Augenblicks die Hoffnung für die Zukunft weniger kräftig zu fördern. Wenn indessen das Manuskript des Papstes zum Friedensschluß freudigen Widerhall findet, so in den Herzen der Arbeiter und Arbeiterinnen, die ja mit am schwersten und furchtbaren unter diesem Kriege zu leiden haben. Im so verständlicher und berechtigter ist ihr Wunsch nach baldiger Beendigung des furchterregenden Kriege, und zu begrüßen ist auch in dem Aufrufe des Papstes ein Zeichen, daß diesem heiklen ersten Ziel den Weg bahnen hilft!

Ein Jahr Weltkrieg.

Ein Jahr gewaltigen, beispiellosen Weltgeschehens, wie es die Menschheit bisher in gleicher Größe und Ungeheuerlichkeit noch nicht erlebt hat, geht heute zu Ende. Welch eine Riesensumme unglücklichen Leidens, maßlosen Leides und Jammers hat doch dieses ein furchtbares Jahr den Völkern Europas gebracht! In ein Meer von Blut und Tränen ist die Erde getaucht. Opfer fallen zu Millionen, die Menschenseelen ärmern sich zu Tausenden. Millionen Menschen betrauern heute schon den Verlust ihrer Angehörigen, Hunderttausende schon hat der schreckliche Krieg ihrer Geliebten beraubt, zu Krüppeln gemacht, lehmene Hoffnungen millionenfach erbarmsungswürdig gemacht, weite Strecken fruchtbarer Bodens in Wüsten, blühende Städte und Dörfer in rauchende Trümmerstätten verwandelt, unermessliche Werte an Volksgut, Volkseigentum, an wertvollen Lebens- und Kulturgütern vernichtet! Und noch ist ein Ende dieser grauenvollen, unheilvollen Geschehnisse nicht abzusehen! Die entsetzliche Kriegsverheerung rast mit ungeheurer Kraft in geraderem Marsch durch die Lande, ungefermt erfüllt sie mit ihr schrecklichem Schrecken die Welt und weiter hält der Tod furchtbare Enten.

Daß das alles schreckliche Missethat ist, erscheint uns zuweilen auch heute noch unfaßbar, und es ist in der Tat auch dieser gigantische Völkerverheerung einmal kommen würde, das war allen denen klar, die in imperialistischen Tendenzen der kapitalistischen Länder Europas in ihren Endzwecken verfolgten. Aber daß er eine so lange Dauer und so tiefgehende, ungeheuerliche Formen annehmen könnte — das mögen nur Wenige vorausgesehen haben.

An dieser Stelle auf seine eigentlichen, letzten und tiefsten Ursachen einzugehen, ist uns aus nur zu bekannten Gründen unmöglich; das muß einer späteren Zeit vorbehalten bleiben. Wenn jemand das den Völkern drohende Unheil dieses Weltkrieges vorausgesehen und immer wieder die warnende Stimme erhoben, durch die Tat willenlos für die Völkerverwundung gewirkt und gearbeitet hat, so die deutsche, die internationale Sozialdemokratie. Nächst und sie gewies sich nach als zu schwach, zu unklar, um dem vollenden Rade der Weltgeschichte mit Wirkung in die Schwinge zu fallen und diesen völkerverheerenden Krieg zu verhindern. In den neuvernaupflichten Tagen sollte entschärft, unauflöser Spannung, die dem Kriegsausbruch voranman und die sich leben, der sie miterlebt hat, unauflöslich in die Seele geprägt haben, hat die deutsche Sozialdemokratie in unglücklichen Massenversammlungen und wichtigen Kundgebungen laut und vernünftig ihre warnende Stimme erhoben, hat bis zum letzten Augenblick noch das Unheil des Krieges abzuwenden und den Völkern Frieden zu erhalten versucht. Es gelang ihr nicht — härtere Gezeiten bestimmten den künftigen Gang der Geschichte, und bald war das internationale, Massenbewußte Proletariat mit in den tosenden Strudel der Kriegsvogel hineingezogen.

Am 28. Juni 1914 das österreichische Chronologierpaar den berühmten Schützen des Serben Prinzen zum Opfer fiel, das furchtbare Ziel die furchterliche Weltkatastrophe schauerhaft an — vier Wochen später (am 28. Juli) erfolgte, infolge der Ablehnung des österreichischen Ultimatus durch Serbien, die Kriegserklärung Österreich-Ungarns. So bedeutungsvoll dieses Ereignis auch war: noch vermochte man die Hoffnung auf Erhaltung des Weltfriedens nicht aufzugeben, nicht zu glauben, daß es keine Möglichkeiten geben sollte, die furchtbare Gefahr eines europäischen Krieges zu bannen. Es folgten Tage höchster Völkerverpeinung, die sich bis zur Unerschütterlichkeit steigerte, als bekannt wurde, daß Japan an der Seite Österreich-Ungarns in Deutschland, der die Mobilisierung der Kriegszugkräfte in Deutschland, der die Mobilisierung unmittelbar folgte, vernichtete dann auch die letzten Friedenshoffnungen — das Entsetzliche und Gefürchtete, der Weltkrieg war da!

Zu dieser furchtbaren Gemüthsheit aber kam aus Paris die erschütternde Kunde: Jaurès, dieser tapfere Vorkämpfer des Weltfriedens und bedeutende Mensch ist tot! von einem Wahnsinnigen meuchlings gemordet! Ein in der Stunde höchster Gefahr doppelt unerschütterlicher Verhalt für die Menschheit, der die Ereignisse finstern weiter. Es kamen die aufregenden Tage der Mobilisierung; Rußland eröffnete am 2. August bei Eichenried in Ostpreußen die Feindfeindschaft gegen Deutschland, Frankreich hatte inzwischen gleichfalls mobil gemacht, und bereits am 5. August marchierten deutsche Truppen in Belgien ein — und am 7. August war Lüttich schon erstrahlt!

Der deutsche Einmarsch in Belgien war für England der erwünschte äußere Anlaß, um Belgien ebenfalls den Krieg zu erklären und sich in die Reihen seiner Feinde zu stellen. Als denn am 20. August auch noch Japan ein Ultimatum an Deutschland richtete, haben sich Deutschland und Österreich dem schiefen Feinde und damit einer erdrückenden Übermacht gegenüber.

Aber schon vorher war dem deutschen Volke die Gemüthsbeunruhigung geworden, daß es diesmal einen Kampf auf Leben und Tod gelte, und diese Erkenntnis machte uns ganz andere Kräfte lebendig, die das deutsche Volk in dem unerschütterlichen Glauben an den endgültigen Sieg bis heute unbeeinträchtigt machten.

Als der Reichstag am 4. August vorigen Jahres zu seiner ersten Kriegssitzung zusammentrat, um die Kriegsgesetze zu beschließen, fanden die Dinge so, daß auch die sozialdemokratische Fraktion (bis auf einige Mitglieder) glaubte, den geforderten Kriegskrediten ihre Zustimmung nicht verweigern zu dürfen;

und daraus schöpfte es die Kraft, einer Welt von Feinden bis heute freigeistig zu trotzen, und ließ sich in seiner Kriegsergebenheit auch durch die heillosen Zufälle nicht erschüttern, daß Italien dem Zerbrüche die Treue brach.

Dieser Krieg der gleichsam alles vorher Gesehene umgestaltete, welche Worte ungewohnt und benormt er hat, und manche früheren Begriffe loszulassen auf den Kopf gestellt hat, hat eben auch die Menschen an vieles gewöhnt, und was früher unmöglich erschien, ist Wirklichkeit geworden: Aus dem Jwanze der Notwendigkeit heraus wurde der Burgfrieden geschaffen und ertragen, wurde der „Kriegsozialismus“ mit seiner Beschlagnahme der Getreideexporte und anderer Dinge und den — Vorkämpfern als charakteristisches Merkmal geboten. Man sah sich gezwungen, sich ganz neuen Bedingungen — auch die Preissteigerung gebot dazu! — anzupassen — und hat sich mehr oder minder willig mit ihnen abgefunden.

Auch die sozialdemokratische Partei stand vor einer Reihe ganz neuer Fragen, bei deren Lösung man sich natürlich der Einwirkung der Volkstimmung und der durch den Krieg veränderten Situation nicht völlig zu entziehen vermochte. So ist namentlich die Haltung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zu den Kriegskrediten noch bis in die letzten Tage hinein veränderlich Gegenstand der Kritik, und auch manche andere Erscheinungen während der Kriegszeit haben gezeigt, wie große Verwirrung die Kriegsergebnisse in die Reihen der Partei hervorgerufen hat, sie bis zu einem gewissen Grade erschüttert haben.

Im tiefer schmerzliche Beifühlung kommt man bei einem Hinblick auf das Kriegsjahr ebensowenig herum, wie um die andere nicht weniger beklagenswerte Tatsache, daß der Krieg die sozialistische Internationale zertrümmert hat, und daß es jahrelanger angestrengter Arbeit bedürfen wird, um sie wieder aktionsfähig zu machen. Aber, wie wir hoffen, daß die deutsche Sozialdemokratie nach Beendigung im gemeinsamen Kampfe gegen den gemeinlichen Feind allen Streit begraben wird — dafür dürfte schon die wirtschaftliche und politische Entwicklung sorgen! — so glauben wir ebenso zuversichtlich an das Wiedererwachen der Internationale — weil auf ihr die Zukunft und die Verwirklichung des Sozialismus ruht!

Freilich, im Augenblick gehört viel Mut zu diesem Glauben! Denn noch liegen sich ja Millionen Proletariat bis an die Zähne bewaffnet gegenüber, um sich weiter zu zerfleischen, sich gegenseitig zu vernichten. Ein in seiner Furchtbarkeit und ungeheuerlichen Tragfall kaum zu fassendes, grausam unerträgliches Schicksal, an das sie zunächst noch hoffnungslos geschmeidet scheinen. Denn nirgends zeigt sich noch ein Hoffnungsaussicht auf baldigen Frieden —

Keines Will nachgeben, keine Regierung als erste die Hand zum Frieden bieten. Noch werden die Friedensstimmen von dem Gebrüll der Kanonen überhört.

Deutschlands militärische Lage darf am Ende des ersten Kriegsjahres als günstig bezeichnet werden. Es hat sich im Grunde mit Österreich-Ungarn und der Türkei nicht nur gegen eine gewaltige Übermacht erfolgreich behauptet, sondern diese Übermacht ist auch heute schon erheblich geschwächt. Im Osten sind alle französischen Angriffe an dem eisernen Schilde der deutschen Truppen gescheitert, und im Westen haben die hervorragende Tüchtigkeit deutscher Vorkämpfer die Hindenburg, Mackensen u. s. f. im Verein mit der unvergleichlichen Tapferkeit der deutsch-österreichisch-ungarischen Soldaten dem russischen Koloss die empfindlichsten

Wochens der Engländer einmündigarbeiten und gegen diese öffentliche Verletzung der Neutralität Chinas Protest bei der Regierung einlegen. Bei der völligen Chinnahm der Regierung kann jedoch eine Veränderung der Lage kaum erhofft werden.

Notizen.

Die französischen Gelehrtenliste an Toten sollen angeblich 732 000 M a n betragen. Die Wiener La Devede wurde verboten, weil sie den Brief eines höheren Beamten des Wiener Kreuzes veröffentlicht hat, der die Gelehrtenliste des französischen Heeres an Toten bei Mal in der vorgenannten Höhe angegeben hatte.

Frankösischer Mitegerangriff auf Freiburg. Am Freitag früh 6 Uhr erschienen über Freiburg, wie E. Z. B. meldet, drei feindliche Miteger, von Säbellen her kommend. Sie warfen sieben Bomben ab, durch die eine Zivilperson getötet und sechs zum Teil schwer verletzt wurden. Der militärische und sonstige Schaden ist nicht erheblich.

Der britische Flodade zum Trop! New York Tribune meldet aus Washington: Trop der britische Flodade und der Laide, daß Deutschland fastlich von den übrigen Bundesmitgliedern ist, ist es gelungen, im Mai deutsche Güter im Werte von 3 172 000 Dollar nach den Vereinigten Staaten zu bringen.

Eine neue scharfe Note an England verlangen, wie die New York Zeitung aus New York erzählt, die Baumwollinteressenten mit größerer Dringlichkeit.

Politische Uebersicht.

Ueber die Zukunft der deutschen Arbeiterbewegung berichtet sich Herr Richard Calwer im Obersten Tag (Nr. 176 vom 30. 7.) den Kopf. Die Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Sozialdemokratie verurteilen ihm wachsende Sorgen; ob die Arbeiterbewegung den nach seiner Meinung richtigen Weg finden werde, bei dem die bisherige Sozialdemokratie zu einer harmonischen Zusammenarbeit mit den kapitalistischen Staaten kommen kann. Die gegenwärtige Lage der Sozialdemokratie stellt sich in seinem Kopf also:

„Ich möchte drei Erörterungen innerhalb der Sozialdemokratie unterscheiden. Auf der einen Seite stehen die Friedensfreunde im jeden Kreis, die gegenüber den politischen Erfordernissen des deutschen Staatswesens völlig blind sind; der Internationalismus in einer noch völlig unreifen Form ist ihr Stempel, mit dem sie gegen die reale Wirklichkeit anrennen. Als Gegenpol dieser Erörterung kann man die Militärs bezeichnen, die nicht nur den Krieg bis zum völligen Siege Deutschlands fortführen will, sondern auch vor ihrer Mobilisierung der bisherigen nationalen Grenzen nicht zurückweicht. Freilich äußert sich diese Richtung in der sozialdemokratischen Presse noch äußerst vorsichtig, im Gegensatz zu der ersten Gruppe, die alle Gewalt in Bewegung setzt, die maßgebenden Ansichten der sozialdemokratischen Organisation für ihre Auffassung zu gewinnen. Amitten dieser beiden Extreme steht als drittes die große Mehrheit der sozialdemokratischen Fraktion mit ihrer Wählerchaft. Diese Mehrheit steht nach wie vor auf dem Boden der Erklärung vom 4. August 1914 und wird auch diese demnächst inaugurierter Politik fortführen. Freilich stellt sich dieser Stand zu den Forderungen der auswärtigen Politik noch so eigenartig, daß man nicht wissen kann, ob er im gegebenen Falle mehr zu der extrem-robotischen Richtung oder zu den Anzeigens-

politikern hinneigen wird. Nach den bisherigen offiziellen Kundgebungen könnte man befürchten, daß das erhobte der Fall sein möchte, es entzünde dies bis zu einem gewissen Grade dem sozialdemokratischen Dogma und der bisherigen Tradition.“

Calwer legt seine Hoffnung auf das Ultramerne. Es sei nicht ausgeschlossen, daß man innerhalb der Sozialdemokratie rascher lernen, als man das heute noch zugeben wolle. Man dürfe den Einfluß der im Felde stehenden Genossen auf die Entscheidung der Partei nicht vernachlässigen. Radikale Genossen hätten draußen im Felde eine von den bisherigen Dogmen des Internationalismus total abweichende Auffassung bekommen. Auf den Einfluß dieser Genossen gründe sich die Hoffnung, daß der harte Wod der Sozialdemokratie von dem radikalen Flügel überdünnd und ihn sich selbst überlassen werde. Gestützt werde man in dieser Auffassung durch die Haltung der Gewerkschaften und Konjunktionsgesellschaften im Laufe des Krieges und den Differenzen innerhalb der Sozialdemokratie gegenüber. ... Auch innerhalb der Regierung müsse man anerkennen, daß diese Organisation der Regierung man die Sorge abgenommen und sich in einem Grade staats-erhaltend und staatsstärkend erwiesen hätten, wie man es in offiziellen Kreisen vorher für möglich gehalten. Regierung und bürgerliche Parteien müßten in der Bewegung dieser Organisationen selber auch unterliegen. Nach richtiger erfahrung Herrn Calwer eine veränderte Haltung der Arbeiterorganisationen dem Staate gegenüber:

„Die Scheitern, die das sozialdemokratische Dogma vom kapitalistischen Staate gebildet hatte, sind weggefallen, und seine noch so verführerische Theorie wird sie noch einmal diesen Organisationen aufzwingen können. Die Annäherung und Umwandlung, die zwischen den staatlichen Behörden und den wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiter hergefunden hat, ist so hart, daß ein Rückfall in die frühere Zeit der Weidung und Dämpfung ausgeschlossen erscheint. ... Der kapitalistische Staat ist sein unumveränderliches Gebilde, sondern ist einer Umwandlung und Beeinflussung im Sinne der Arbeiterinteressen zugänglich. Und je härter dieser Staat ist, um so besser liegen die zukünftigen Chancen für die deutsche Arbeiterschaft und für den Sozialismus.“

Mein Wunder, daß Herr Calwer nach diesem Phantasiegebilde, das er sich vom kapitalistischen Staate macht, von der sozialdemokratischen Partei eine Politik erwartet, die sich „eine andere grundsätzliche Memorierung“ schafft. - Calwer wird es schon der Sozialdemokratie überlassen müssen, die Wege zu sehen, die sie für sich richtig hält. Daß es die Wege Calwers sein werden, wird selbst Calwer nicht zu hoffen wagen.

Die Post schmäht Laurés!

Der Krieg hat auf fast allen Gebieten große Umwälzungen hervorgerufen. An dem Charakter der altschönen Post hat er inbehalten nichts zu ändern vermocht. In einem Artikel, den sich die Post zum Jahresfest der Zeitung *L'Echo de Paris* aus dem Jahre 1914, finden sich folgende Sätze:

„Als im alten Rom die Zustände so faulen begannen, ward ein Sprüdwort erfunden, das manchem professionellen Politiker sehr erwünscht gewesen sein muß: „Lieber die Laten laßt uns nur Gutes sprechen!“ Wir bedauern, das für Jean Laurés nicht gelten lassen zu können. Jean Laurés war der professionellste Politiker Frankreichs par excellence. Er war sich seiner Unmacht und der Unmacht seiner Partei wohl bewußt, und dennoch trat er als der Unabänderliche der Machtvolle auf. Er wetteuerte gegen den Kapitalismus, und dabei wurde sein Blatt, die *Humanité*, von den größten Stapis-

kalisten Frankreichs unterstützt - wie es der gleiche Herr Laurés in einem Jahresanfall berichtet. Er wetteuerte gegen die kapitalistische Regierung, aber die Subsidien dieser Regierung zu verschmähen, falls es sich darum handelte, dem Jacques Bonhomme eine neue und zweifelhafte Anleihe zu forcierterem Kurse aufzuhängen. Mit einem Wort, er gehörte zu jener „Opposition“ des gouvernementalen Blods, mit dessen Hilfe die finanzielle Oligarchie herrschte, und die die „Opposition“ herrschte dann manövrierten ließ, falls ein allgütlicher Politiker die Herrschaft der Oligarchie zu bekämpfen suchte. Frankreichs Parlamentarismus war, nach Maurice Barrés, eine Mücke, nach anderen Eingeweiden eine „Ampulle“ der Kameraden, in der eine untaugliche Hand die andere schützte. Und Laurés schmieterte und ließ sich mitdämieren.“

Ein Wort gegen diese Zeitungen zu sagen, hieß Laurés beleibigen. Nur tiefere hängen wollen wir sie ...

Seine politische Nachrichten.

Landtagseröffnung. Bei der Eröffnung des preussischen Landtag im Wahlkreis Ebingen-Rheinburg wurde für den verstorbenen Weg. Krüger, der fortwährende Vorsitzende Reichm genählt. Die anderen Parteien übten Wahlhaltung.

Militärische Leistungen in Holland. Die holländische Erste Kammer hat das Gesetz über die Ausdehnung der Landtagseröffnung den *Flottenbeschleunigung* und den außerordentlichen Kredit von 90 Millionen Gulden ohne Zustimmung angenommen.

Gerichtspräsident für Politik. Parteinachrichten und Unterparlamentarische Zeitungen, Gewerkschaften und Arbeiter Blätter, sowie die *Humanität* u. s. w. - Druck: *Deutsches Genossenschaftsdruckwerk* e. G. m. b. H., München in Halle.

Druckstände der Redaktion von 12 bis 1 Uhr.

2 Annos ist seine Ausgiebigkeit sehr groß - - - und darin liegt seine Billigkeit. Heutzutage muß jeder sparen. - „Kriegs-Kornfrank“ ist ein vorzügliches Kaffee-Essenz. Die sorgfältige Auswahl geeigneter Rohstoffe und deren glückliche Zusammensetzung verschaffen dem Getränk seinen angenehmen Geschmack und Geruch. „Kriegs-Kornfrank“ ist überall zu haben. Ganzes Paket 50 Fig., halbes Paket 26 Pfa.

Extra-Angebot!
Enorm billige Preise
in sämtlichen Abteilungen des Geschäftshauses.

Infolge ausserordentlicher Knappheit an Rohmaterialien sind in kürzester Zeit bedeutende Preissteigerungen zu erwarten und kann eine günstigere Einkaufsgelegenheit niemals wieder geboten werden.

Jacken-Kleider aus schwarz, marine u. farbigen Stoffen	10 ⁷⁵	Grosse Posten.	Wollene Kostümstoffe 130 cm breit, beste Fabrikate, neue Muster	1 ⁴⁵
Damen- u. Backfisch-Röcke schwarz, marine, farbig, neueste Formen	2 ⁶⁵	Leinen- u. Baumwollwaren	Wollene Blusenstoffe grosse Farben- u. Musterauswahl	75 ⁷⁵
Moiré-Jacken neue vornehme Formen	5 ⁷⁵	Hemdentuch	Kräuselstoffe für Röcke und Jackenkleider, einfarbig, gestreift, kleine Karos, Meter 1.35 1.15 98 85	75 ⁷⁵
Popeline-Paletots neue Stoffe und Formen mit Gürtel	6 ⁷⁵	Luisianatuch	Wollmusseline hell- u. dunkelgründig, gr. Farben- und Musterauswahl . . . Meter 1.60 1.35 1.25 1.15 98	75 ⁷⁵
Weisse Voile-Blusen elegante Stickerei und Hohlschmuck-Garnierung	2 ⁵⁰	Renforcé	Damenhemd Achselverschluss mit Languetten	98 ⁹⁸
Schwarze Blusen in Wollstoffen, Voile und Satin, nur solide Ausführung	1 ⁹⁵	Dowlas	Damenhemd Achselverschluss mit gestickter Passo	1 ⁸³
Weisse Mull-Blusen halstfrei, Vordertheil bestickt	85 ⁸⁵	Halbleinen	Damenhemd Achselverschluss, Rumpf bestickt	1 ⁹⁸
Wasch-Blusen Musseline imitiert, hell u. dunkel	98 ⁹⁸	Hausleinen	Damenhemd Achselverschluss mit reicher Stickerei	2 ²⁵
		Reinleinen		
		Tischtücher		
		Handtücher		
		Taschentücher		

zu ausserordentlich billigen Preisen.

Garnierte Damen-, Mädchen- u. Kinder-Hüte zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

J. LEWIN
Geschäftshaus
Halle an der Saale, Marktplatz 2 u. 3.

Beilage zum Volksblatt.

Nr. 177

Halle (Saale), Sonnabend den 31. Juli 1915

26. Jahrg.

Sean Jaurès Erbe.

Vom Gedächtnis seines Todestages (31. Juli).
Von Eduard Bernstein.

Wessen Wirken sich nicht in einer Summe von Leistungen erschöpft, die jede in ihrer Art bedeutend sein mögen, ohne darum schon eine große Einheit darzustellen, sondern durch dessen Leben und Wirken, alles bezeichnend, was er tat, ein einheitlicher Zug geht, der in sich selbst ein Maß und Maßstab bereicherndes Besondere ist, dem erlernen wir das Merkmal eines wahrhaft großen Menschen an. Ein solcher Zug war Jean Jaurès, dem Politiker eigen, nicht durch Zufall, nicht durch jenen ungewollten Antriebe, den wir Fruition nennen. Was wir im politischen Zug von Jean Jaurès dessen ganze Lebensbahn hindurch verfolgen können, das lag freilich schon in seiner, ihm von Hause aus gegebenen Anlage begründet. Aber es war zur bewußten Maxime seiner Tätigkeit von ihm selbst geistig vertieft und ausgefüllt worden aus Grund einer bestimmten Welt- und Gesellschaftsauffassung. Wie er diese in verschiedenen wissenschaftlichen Abhandlungen und Vorträgen dargestellt hat als eine durchdrachte organische Verbindung — „Synthese“ — materialistischer und idealistischer Erkenntnis, so kennzeichnet sich sein politisches Wirken aus, welcher einzelnen seiner Aktionen wir uns auch zuwenden, als Ausdruck einer eigenartigen, zu wahrhaftiger Methode erhobenen Verbindung von politischem Idealismus und Realpolitik.

Nicht in der Verbindung schließlich, die sich auch sonst häufig genug findet, aber in der besonderen Art, wie er in Theorie und Praxis, in Wissenschaft und Politik, in Wort und Tat Realismus und Idealismus zu einer harmonischen Einheit verband, beruht das Geheimnis all des Großen, das Jean Jaurès in seinem, am 31. Juli 1914 so früh unterbrochenen Leben verrichtet hat. Ein von Grund aus philosophisch Gebildeter, mit reichem Wissen ausgestattet Gelehrter, hat er wissenschaftliche Werke von höchstem Werte hinterlassen. Er hat die Politik seines Landes durch seine unerschöpfliche propagandistische Tätigkeit und sein eindringliches parlamentarisches Wirken in der Ermüdung zur vollen Demokratie hin wiederholt auf das glücklichste beeinflusst. Er war der glänzendste Redner, den Frankreich seit Mirabeau hervorgebracht hat, über den ihn Chaudey und wissenschaftliche Wirkung stellen. All das wird im Gedächtnis der Zeitgenossen und der Nachwelt fortleben und vieles davon fruchtbringend weiterwirken. Aber das Große, was er uns hinterlassen hat, das ist sein Ich, das Bild seiner geistigen Persönlichkeit, das ist in ihm verkörpert, zur vorbildlichen Einheit gedachte Verbindung eines von den größten Menschheitsgeistes getragenen Idealismus mit einer, auf unübertrefflicher Erfassung der in den Lebenslagen gegebenen Möglichkeiten gegründeten und von geschichtlichem Bewußtsein geleiteten Betätigung als praktischen Politikers im besten Sinne dieses Wortes.

Sie ist das bedeutungsvollste Erbe, das er uns hinterlassen hat, das vor allem wert ist, ihn zu überleben und das uns ganz bestimmend in diesen Tagen der Verleumdung des Hochadlers der Menschheitsgebunden und der Anpreisung des Opfers der Intellektuellen vor dem Altar identischer Menschlichkeit so sehr verbindet ist. Am Werte des großen Schöpfers, am Bewußtsein seiner sozialphilosophischen, historischen und politischen Schriften und an der Gedächtnis seiner eigenen politischen Vorträgen finden wir die sicheren Maßstäbe, die uns hinausleiten aus den zeitigen Wirbelstürmen, die den Kurs des Fahrzeuges Sozialdemokratie heute bedrohen. Sie zeigen uns, wie man im großen Sinne des Wortes Realpolitik treiben kann, ohne jener pseudo-Realpolitik zum Opfer zu fallen, die um der Erfolge des Tages willen ideale Werte als Ballast über Bord wirft und sich so dahin bringt, dem ersten Sturm zum Opfer zu fallen.

Wie selbst ein bedeutender Mann an solcher Realpolitik nicht nur in seiner Person, sondern auch in seinem Werk zugrunde gehen kann, zeigt Jaurès sehr schlagend am Beispiel Napoleons I. Napoleon war sicher ein großer Feldherr und ist zu seiner Zeit als großer realpolitischer Staatsmann bewundert worden. Es fehlte ihm auch nicht an großen Ideen. Aber er verfuhr sich selbst um seiner Realpolitik willen und ist dadurch dahin gekommen, in der Staatspolitik nicht wahrhaft Dauerndes zu schaffen.

„An politischer und sozialer Hinsicht ist sein ganzes Gedankensystem in sich unzusammengefallen, ist seine ganze Betätigung zerrissen geblieben.“ Aber „die Ideologie, die er verpöchtelt hat, triumphiert, denn die französische Demokratie ist schließlich doch zu jener höchsten Form der Republik gelangt, die die Ideologen für sie erträumt und für kurze Zeit errichtet hatten.“

Wenn der Adler sich erhebt und in der Luft schwebt, nur um zu jagen, dann hat er einen kurzen Wied. — Und so steht Napoleon, der Vorkämpfer der Ideologen, vor der Geschichte da als „der verhängnisvollste der Menschen, der veranlaßt alle Ideologen, keines seiner Werke hat sich gegen die Natur der Dinge zu bekämpfen vermocht.“ Denn diejenigen, die den ganzen Horizont lediglich als eine Weite betrachten, haben keine weite Lebenszeit, wie weit auch ihre Eier sein mag. Und das berühmte Felsensymbol seiner Pläne befreit nur für einen Augenblick die benetzte weite Wirklichkeit.“

Diese Sätze, die mit so meisterhaft scharfen Strichen die Grundfehler der mit den Völkern gleich Bauern im Schach umfingenden Machtpolitik und der sie aus als Bahnmärkte in Richtung hellenden Erfolgspolitik bloßlegen, sind dem letzten großen Buche von Jaurès entnommen, das er *Die neue Armee* betitelt hat, ein Buch, das die allseitige radikale Umwälzung des Herzwesens der Republik im Sinne der Demokratie fordert und ihre Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit politisch wie wissenschaftlich begründet. In Kapiteln, die von seiner großen Geschichtskennntnis und einer außerordentlichen Bewußtheit in der Sachliteratur zeugen, weist Jaurès nach, daß die von ihm verlangte Demokratisierung des französischen Staatswesens, „insbesondere die Befreiung der Kaiserrentenbesitzer umschließt, die Wehrkraft Frankreichs auf die

denkbar höchste Stufe der Entfaltung steigern würde. Aber — nur im Hinblick auf die Verteidigung. Nur wenn sie auf diese ausgefallen sei, sei die vollständige Demokratisierung der Armee möglich, aber auch nur mit der Verteidigung als Zielgedanken sei die Organisation und Erziehung der Wehrkraft der Nation in Einklang zu bringen mit den Grundgesetzen moderner Demokratie. Man sieht, auch hier suchte Jaurès organische und geistige Einheit herzustellen, wo bisher Hegelnde innere Gegensätze abmalteten. Sein Wuch ist in Idee und Ausführung eine Abwägung mit dem Dualismus, über den bis jetzt noch keiner der vorgeschrittenen Sozialisten Europas hinweggekommen ist, und der in der Gegenwärtigkeit der Befreiung von Herr und Nation besteht.

Diesen Dualismus zu beseitigen ist Lebensgebot der europäischen Demokratie, wenn sie nicht ewig Halbheit und Zwang sein will. Jaurès erkannte dies und setzte sein ganzes Können für diese Aufgabe ein. Und sein scharfbildender Geist erkannte ferner die weittragende Bedeutung eines zweiten ...

So wenig wie auf den anderen Gebieten konnte er hinsichtlich der auswärtigen Politik jene doppelte Durchführung, die unter anderem seinerzeit in Deutschland der Verband der bürgerlich-demokratischen Parteien gewesen ist und nun auch hier ihre sozialdemokratischen Bekämpfer findet. Er hat sie stets bekämpft und großen Teil seiner unergieblichen schriftstellerischen und rednerischen Kraft immer wieder darauf verwendet, die Vorbeugung einer wahrhaft demokratischen Friedenspolitik Frankreichs zu schaffen: Verhinderung mit Deutschland. Unvergessen ist sein kraftvolles Handeln zur Zeit des ersten großen Marokkoinzidents von 1905-1906, wo sein parlamentarisches Auftreten den Sturm Deckschiffes herbeiführte, dessen Politik zum Krieg zu führen drohte, unergiebigen sein eindringendes Ermahnen zur Besonnenheit, als im Sommer 1911 der deutsche Kanonenboot nach Agadir halb Frankreich in Erregung versetzte, unergiebigen sein Drang, der deutschen Arbeiter als Friedensboten zu sprechen, unergiebigen sein freundliches Mitwirken auf den beiden deutsch-französischen Verhandlungskonferenzen von Bern und Basel und sein Kampf gegen die Steigerung der Friedensarbeit des französischen Heeres durch die Militärzeit dreißigjährigen Dienstzeit. Unvergessen ist es auch, wie er zur Zeit des Weltkrieges von 1913-18 in Erkenntnis der Gefahren, die dieser Krieg für Europa heraufbeschwor, den fiesigen-herausfinden Balkanstaaten in einem seiner eindringlichsten Leitartikel warnend zurief: „Wäffelt euch und unergiebigen vor allem sein am 20. Juli 1914, als die Kriegesgefahr zum äußersten gebieten war, von der Kränze der Räteversammlung im Cirque Royal zu Brüssel namens der Sozialdemokratie Frankreichs der zaristischen Regierung zu Petersburg und indirekt auch den Kriegspolitikern zu Paris zugerufen Drohung, unter keinen Umständen zur Kriegserklärung überzugehen: „Wenn ihr den Krieg erklärt, dann erklären wir französischen Sozialisten, wir erkennen nur einen Bündnisvertrag an, den Vertrag, der uns mit der Menschheit verbindet.“

Es war ein letzter Versuch, Europa den Frieden zu erhalten, das einzige Friedensmittel, das in jenem Augenblick noch der Sozialdemokratie Frankreichs offen blieb. Zu ihm gegriffen zu haben, wird Jaurès zum ewigen Ruhm gereichen. Das Wort aber sei als Symbol seines ganzen Wirkens in unsere Herzen geschrieben. Es konnte nur von einem Menschen gesprochen werden, dem die Politik nicht hieß, wenn sie nicht erfüllt war und ihre Richtung empfangen von dem großen Gedanken der Zusammengehörigkeit der Völker und den aus ihm sich ableitenden Menschheitsidealen. Dieses Grundprinzip seiner Politik in der Anwendung, die er ihm gab und durch die sie zu jeder Zeit Realpolitik und Idealpolitik in härtester Verbindung war, das ist das große Erbe, das Jean Jaurès uns hinterlassen hat.

Aus der Partei.

Sean Jaurès.

Es war der erste Schuß im Weltkriege, und er traf das Gewissen Frankreichs.

Jaurès sah sein Werk in Verdüsterung eintauchen; er sah den Vergiftung, der alle Welt für die Verhöhnung Frankreichs und Deutschlands verurteilte. Sein Leben galt seinem Volke, galt allen Völkern, war den Arbeitern gemeinlich. Donnerstags sollte sein Wort über den Erdball, wenn er von den Leiden der Proletarier sprach, wenn er das fürchterliche Schilderte, daß er nicht mehr zu erleben hoffte, das aber drohen sah. Er mußte es doch noch erleben, wie das Unheil ins Rollen kam. ...

Sie haben ihn geschmäht, beschimpft, verleumdet. Er achtete es für nichts. Ihm war der Frieden mehr als sein geringes Wohl. Wie er den Verzicht auf den Gorbome seiner Lebenszeitung geopfert hat, so gab er die stille Ruhe des Gehirnslebens hin für den Kampf voller Aufregungen, voller Mühsal, für den Kampf um eine bessere Zukunft.

Sein Haus war die Welt, sein Heim die Internationale. Vor allem liebte er sein Volk. Nicht Verleumdung des eigenen er das Programm dafür aufgestellt, wie das Volkarme Frankreich seinen militärischen Rang behalten könne. Das tat er, wie unter Weibel die allgemeine Volkserhebung gefordert hatte, um jeden feindlichen Angriff den Grenzen fernzuhalten.

Ein paar Jahre noch, ein paar Jahre des wenn auch bedrohlichen Friedens, ein paar Jahre der Möglichkeit zu arbeiten — und er, der im Loben der Chauvinisten unabhässig und unweiblich den Revanchedenken beimpfte, hätte die Franzosen auch von der schändlichen Allianz mit dem Jaren freigekauft. Ein paar Jahre freilich, die auch die Entwicklung diesseits der Popengeilungen Jelen nutzbar gemacht hätte. Diese Entwicklung wurde gekommen.

Es sind kaum zwei Jahre her, seit Jaurès in Berlin für die Befreiung der Deutschen und Franzosen sprach. Gewaltig war sein Wort, so daß die Laufende

aus ergreifender Rührung zu tosender Begeisterung sich erhoben, als er geschlossen hatte. Im August 1914 würde er in Wien zu den Abgeordneten des Weltproletariats gesprochen haben — gegen den Krieg, für den Völkerrfrieden.

Die Genossin Zettin verhaftet!

Wie sie schon erfahren, ist die Genossin Maria Zettin in Stuttgart verhaftet und nach Karlsruhe überführt worden. Der Grund zu dieser Maßnahme ist nicht bekannt.

Spaltung bei der Stuttgarter Jugend.

Die Schwäbische Tagewacht berichtet: „Die Vorstände des Sozialdemokratischen Vereins Stuttgart und der Vereinigten Gewerkschaften haben am Donnerstagabend zusammen mit dem Jugendausschuß für Stuttgart über die künftige Haltung der Jugendbildung beraten. Dem Beschlusse des Gewerkschaftsrates entsprechend mußte den Vertretern der leitenden Jugendorganisation, soweit hierzu die gesetzlichen Voraussetzungen bestehen, die Bedingung gestellt werden, sich über die Zugehörigkeit zur Gesamtpartei auszusprechen und davon die Legitimation zur weiteren Verhandlung abhängig zu machen. Die Beauftragten der Jugend lehnten dies im angeleglichen Auftrage der letzten Generalversammlung ab und verließen das Lokal. Die maßgebenden (!) Organisationsvertreter beschloßen darauf, die Jugendbildung durch den Jugendausschuß in die Wege zu leiten und für einen geeigneten Zulassungsschluß der Arbeiterjugend Sorge zu tragen. Ueber den Verlauf dieser Beratungen wird in Kürze berichtet werden.“

Die sozialdemokratischen Frauen und der Krieg.

Wie der Vormärts mittelt, ist die Arbeit der Genossin Zettin, die unter dem obigen Titel im Ergänzungsbefehle der Neuen Zeit erschienen und bereits von uns besprochen wurde, jetzt in einer billigen Agitationsausgabe herausgegeben. Der Verlag (Gewerkschaft Stuttgart) hat sich dabei sehr großzügig benommen; er liefert das Einzelheft im Werte für 10 Pfennig. Der sehr billige Preis ermöglicht die weiteste Verbreitung, die auf das nächste empfohlen werden kann.

Als Opfer des Weltkrieges ist vor einigen Tagen der Genosse Franz Sebald in München, Gauleiter des Gemeinde- und Staatsarbeiterverbandes, in den Vögeln gefallen. Die sozialdemokratische Partei hat mit Sebalds Tod ein herber Verlust getroffen, zumal der Gefallene mit Leib und Seele der Sache der Proletarier ergeben war. Franz Sebald war am 30. Oktober 1877 in Wolfersdorf bei Freiling in Oberbayern geboren und dem Berufe nach gelernter Gärtner. Seit 25. November 1905 war er Angestellter und Gauleiter des Gemeinde- und Staatsarbeiterverbandes, deren Vorsitz er übernahm. Im Jahre 1912 wurde Sebald in das Gemeinderatskollegium gewählt, dem er seitdem ununterbrochen angehört. Die Münchner sozialdemokratische Parteizentrale verliert an Sebald ein tüchtiges Mitglied.

Nikola Goshobinow gestorben. Die bulgarische Sozialdemokratie und Gewerkschaftsbewegung betrauert den Tod des modernen, unermüdbaren Vorkämpfers der bulgarischen Arbeiterbewegung Nikola Goshobinow aus Plowdiw. Der verehrte Genosse, der nur zu jung starb, hinterließ eine sehr armen Familie, weshalb er seine Gymnasialbildung kurz vor dem Abschluß abzubrechen gezwungen war. Selbsten hat er als Arbeiter sein Unterkommen gefunden und war Keller, Tabakarbeiter u. a. m. Zuletzt war er Redakteur des Organs und Sekretär des Verbandes der Tabakarbeiter, sowie Mitglied der Zentralkommission der Gewerkschaften. Er betätigte sich auch auf anderen Gebieten, wie auch in der Partei („Engen“), und war u. a. Gemeinderat in Plowdiw. Die Arbeiterbewegung Bulgariens verliert in Goshobinow eine schwer zu ersetzende Kraft.

Ein sozialdemokratischer Beigeordnete. In der niederösterreichischen Stadt Hötting (17 000 Einwohner) befinden unsere Genossen im Stadtparlementarium die Reihen der Arbeit eines ihrer hervorragendsten bürgerlichen Beigeordneten wählten unsere Genossen der sozialdemokratischen Stadtparlementarier A. B. Freund zum Beigeordneten. Die bürgerlichen Herren stimmten für einen der Brigen.

Gewerkschaftliches.

Kriegsbeschädigtenfürsorge und Unternehmertum.

Wie ich die Vereinigung der Deutschen Kriegsbeschädigtenvereine die Mitarbeiter des Unternehmertums an der Kriegsbeschädigtenfürsorge denkt, lehrte folgende von ihr verbreitete Rundgebung:

„Die Frage der Unterbringung der Kriegsbeschädigten in ihren alten Berufen oder in neuen Stellungen, zu deren Ausübung sie mit Rücksicht auf ihre erlittene Beschädigung besser befähigt sind, beschäftigt derzeit lebhaft die Webröden, Arbeitgeber, Arbeiter und andere hierfür interessierte Kreise. Eine große Rolle spielt bei diesen Überlegungen die Entlohnung der Kriegsbeschädigten. Es ist durchaus folgerichtig und gerecht, dabei nach demselben Grundsatze zu verfahren, der für die Entlohnung von Arbeitern mit Vollbesitz ihrer körperlichen Kräfte und Gliedmaßen maßgebend ist, und demgemäß die Kriegsbeschädigten an ihrer vollen Leistung zu beteiligen zu ermöglichen. Es wird nun von mancher Seite die Forderung erhoben, daß die Kriegsbeschädigten in denjenigen Industrien, in welchen Tarifabkommen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern bestehen, nach diesen Tarifätzen entlohnt werden sollten. Demgegenüber würde als die vollwertigen unbeschädigten Arbeiter. Dieses würde aber der Fall sein, wenn die Kriegsbeschädigten nach Tarifätzen entlohnt würden, obwohl sie mit Rücksicht auf ihren körperlichen Zustand in den meisten Fällen nicht barstelle wie die unbeschädigten Arbeiter leisten können. Es ist auch zu berücksichtigen, daß durch die Forderung der Entlohnung der Kriegsbeschädigten nach Tarifätzen den Arbeitgebern die Frage aufgebracht wird, ob es für sie unter solchen Umständen nicht wirtschaftlicher ist, auf die Beschäftigung von Kriegsbeschädigten überhaupt zu verzichten und nur vollwertige Arbeiter einzustellen. Es liegt daher dem Gewerkschaften nahe, wenn die Entlohnung nach Tarifätzen als richtig anerkennen, zumal dieser Grundsatze nicht ausschließlich, daß Kriegsbeschädigte Arbeiter dasselbe verdienen wie unbeschädigte.“

Richtenstein.

Stiftsrichter Roman von Bilsen im Gauß.

„Ich, so dieses liebevolle Auge uns nicht mehr sieht, wo die Welt ist, ob immer verfallen ist, das was auf unsere Wünsche lauschte, wo diese Hände unseren leichten Druck nicht mehr fühlen, die uns mühsam näherten; jetzt befehlen alle jene Gesichter von Heide, Dunkelheit, Liebe unsere Welt, deren eines jenseitig hätte in den vorigen Tagen sie glücklich zu machen.“

„Ein ähnliches Gefühl der Reue war es, was brüderlich auf der Brust Mitterichs von Württemberg lag, als er auf sein Land hinausblickte, das auf ewig für ihn verloren schien. Seine edlere Natur, die er oft im Gemüthe eines prächtigen Hofes und behütet von den Genüssen solcher Freunde, erlangt hatte, trauerte mit ihm, und es war nicht ein Unglück allein, was ihn beschlagnahmte, sondern auch der Jammer des opfernden Landes.“

„Als er sich daher nach getauerer Zeit von dem Anblick in die Ferne zu seinen Fremden wandte, kamen sie über den Ausdruck seiner Blicke. Sie hatten erwartet, Bitter und Grimm über den Verlust seiner Ehden auf seiner Stirn, in seinen Augen zu lesen, aber es war eine tiefe Mäßigkeit, ein stiller, großer Schmerz, was seinen Mienen einen Ausdruck von Mitleid gab, die sie nie an ihm gekannt hatten.“

„Wahr! Wie verschaffen sie gegen das Sandwoll? fragte er.“

„Die Mäher, die verschaffen sie? Sie vermögen ohne Not die Weinberge, sie bauen die Obstgärten nieder und verbrennen sie am Waidfeuer, Siedendes Meier traben durch das Saatfeld und treten nieder, was die Weide nicht freisen. Sie misshandeln die Weiber und pressen den Männern das Geld ab. Schon jetzt murtet das Volk auf, und laßt erst den Sommer auskommen, so entziehen aller Art. Und sie bauen im Lande wie im Türkenland. Aber ich schwebe es, so mit Gott eine fröhliche Urständ gebe, und seine Feigen und Äpfel wollen meine Seele, wenn keine Saat aufsteht in den verwüsten Äckern des Feldes, und auf seinen Böden keine Traube reift, ich will kommen und mähen und Garben schneiden — in ihren Öliedern, ich will kommen mit schredlichen Wagnern, will sie treten und fetten und ihr Blut verapfen. Ich will sähen, was sie an mir und meinem Ament! sprach der Richte von Richtenstein. „Aber die Ihr herkommen, müßt Ihr auf gute Art hinaus sein aus dem Land. Es ist keine Zeit zu verlieren, wenn Ihr ungefährdet entkommen wollt.“

Der Herzog sann eine Weile nach und antwortete dann: „Ich habe recht, ich will nicht. Von dort aus will ich gehen, ob ich so viele Mannschaften an mich ziehen kann, um einen Einfall in das Land zu wagen. Komm her, du getreuer Hund, du wirst mir folgen ins Land der Verbannung. Du weisst nicht, was es heißt, die Treue brechen und den Eid verstoßen.“

„Der Herr hat noch einer, der dies auch nicht kennt!“ sagte Schweinsberg und trat näher zu dem Herzog. „Ich will mit Euch ziehen nach Mängelgard, wenn Ihr meine Begleitung nicht vermahnt.“

„Aus den Augen des alten Richtenstein blühte ein kriegerisches Feuer. „Kehmt mich mit Euch, Herr!“ sagte er. „Meine Schwärze laugt nicht, aber wenn viel, aber meine Stimme ist noch vernünftig im Rat.“

„Wahr! Ich mit laudenden Mienen auf den Geliebten. Lieber die Wangen Georgs von Sturmberg zog ein glühendes Rot, sein Auge leuchtete von Mut und Begeisterung.“

„Herr Herzog!“ sagte er. „Ich habe Euch meinen Beistand angetragen in die Zeit, die nicht ruht, wie Ihr sagt. Ich habe Euch nicht vermahnt. Meine Stimme gilt nicht viel im Rat, aber gönnt Ihr ein Auge, das für Euch wacht, wenn Ihr schlafet, und einen Arm, der die Feinde von Euch abwehrt, so nehmt mich mit und laßt mich mit Euch gehen!“

„Alle jene Empfindungen, die ihn zu dem Mann ohne Namen gezogen hatten, lobeten in dem Jüngling auf, sein Unglück und die erhabene Art, wie er es trug, vielleicht aus jener aufmunternde Wirt der Geliebten, erhoben diese Klänge zur Begeisterung und zogen ihn zu den Füßen des Herzogs ohne Band. Der alte Herr von Richtenstein blickte mit stolzer Freude auf seinen jungen Gauß, der sich ihm der Herrschaft an und bot ihm seine Hand, hob ihn auf von den Knien und lächelte ihm auf die Stirn.“

„Wo solche Herzen für uns schlagen!“ sagte er. „da haben wir noch feste Burgen und Wälle und sind noch nicht arm zu nennen. Du bist mir ein Mann, der nicht ruht, wie Ihr sagt, ich will mit Euch gehen, mit Freunden nehme ich meine treuen Dienste an. Mary Stumpf von Schweinsberg, dich brauche ich zu wichtigem Geschäft, als meinen Leib zu bedenken. Ich werde dir Aufträge geben nach Hohentwiel und der Schweiz, Eure Weigerung, guter Richtenstein, kann ich nicht annehmen. Ich ehre Euch wie einen Vater. Ihr habt getrunken mit mir gehandelt, Ihr habt mit allnächtlich Eure Burg geöffnet, ich will's vergelten. Wenn ich mit Gottes Hilfe wieder ins Land komme, soll Eure Stimme die erste sein in meinem Rat.“

„Sein Auge fiel auf den Pfeiler von Dorn, der demütig in der Ferne stand, „Komm her, du getreuer Mann!“ rief er ihm zu und reichte ihm seine Rechte. „Du hast dich nicht für mich an uns verkauft, aber du hast treu abgehört, was du gefiehl.“

„Ein Leben ist nicht so schnell vergolten.“ sagte der Vater, indem er dichter zu Boden blickte, „nach bin ich in Eurer Schuld, aber ich will sie zahlen.“

„Wehe dem in dem Gütte, so ist mein Will. Treibe deine Gefährte wie zuvor, vielleicht kommt du um treue Männer sammeln, wenn wir wieder ins Land kommen. Und Ihr, Frau, wie kann ich Eure Dienste lohnen? Seit vielen Nächten habt Ihr den Schlaf gelassen, um mit der Zeit zu öffnen und mich zu führen vor dem Licht. Erwidert nicht, ich hätte Ihr eine große Schuld zu geben. Jetzt ist es Zeit zu handeln. „Alter Herr,“ wandte er sich zu Mariens Vater, „ich ersuche als Brautwerber vor Euch, Ihr werdet den Eidam nicht verschmähen, den ich Euch zuführe.“

„Wie soll ich Eure Rede verstehen, gnädiger Herr?“ sagte der Ritter, indem er verwundert auf seine Tochter sah. „Der Herzog ergriff Georgs Hand und führte ihn zu jenem. „Dieser liebt Eure Tochter, und das Fräulein ist ihm nicht abhold; wie wäre es, alter Herr, wenn Ihr ein Fräulein aus ihnen macht? Bietet nicht die Ehre zu finden zusammen, es ist ein ebenbürtiger Herr, ein tapferer Mann, dessen Arm ich selbst veruchen und jetzt mein treuer Gefelle in der Welt.“

„Marie schlug die Augen nieder, auf ihren Wangen wechselte hohe Röte mit Blässe, sie ätzte vor dem Ausdruck des Vaters. Dieser sah sehr ernst auf den jungen Mann: „Georg,“ sagte er,

„ich habe Freude an Euch gehabt seit der ersten Stunde, daß ich Euch sah. Sie möchte übrigens nicht so groß gewesen sein, hätte ich gewußt, daß Euch in mein Haus führet.“

„Georg wollte sich entschuldigen, der Herzog aber fiel ihm in die Rede: „Ihr vergesst, daß ich es war, der ihn zu Euch schickte mit Brief und Siegel, er kam ja nicht von selbst zu Euch; doch was befinnt Ihr Euch so lang? Ich will ihn ausweisen wie einen Sohn, ich will ihn besetzen mit Gütern, daß Ihr stolz sein sollt, wenn ich einen solchen Schwärze erziele.“

„Gibt Euch keine Mühe weiter, Herr Herzog,“ sagte der junge Mann gereizt, als der Alte noch immer unkluglich schien. „Es soll nicht von mir heißen, ich habe mir ein Weib erbetelt und ihrem Vater mit aufbringen wollen. Das ist mein Name zu gut.“ Er wollte im Innern das Zimmer verlassen, der Ritter von Richtenstein aber sagte seine Dank: „Achtlos,“ rief er, „wer wird denn gleich so aufbrausen? Da, nimm sie, sie sei denn, aber — denke nicht daran, sie heimzuführen, solange ein fremdes Banner auf den Zierren von Stuttgart weht. Sie dem Herrn Herzog teure, seit ihm wieder ins Land zu kommen, und wenn du treulich ausläßt, am Tage, wo ich in Stuttgart's Eere einziehe, wo Württemberg seine Fahnen wieder aufpflanzt und seine Farben von den Jinnen weber, will ich dir mein Tochterlein bringen, und du sollst mir ein lieber Sohn sein.“

„Und an jenem Tage, sprach der Herzog, wird das Fräulein noch viel schöner erziehen, wenn die Gloden ihnen von dem Turme, und die Hochzeit in die Kirche zieh! Dann werde ich zum Bräutigam treten und zum Sohn fordern, was mir gebührt. Da, guter Junge, gib ihr den Brautpfand; es ist zu vermessen, daß es nicht der erste ist, herge ich noch einmal, und dann gehst du mein bis an den höchsten Punkt, wo wir in Stuttgart einziehen. Ketzt uns trinten, ihr Herren, auf die Gesundheit des Brautpaares!“

„Mit Mariens holden Zügen hing ein Lächeln auf und kämpfte mit den Tränen, die noch immer aus den schönen Augen perlten. Sie goß die Weiber voll und trennte den ersten dem Herzog mit so dankbaren Blicken, mit so heftiger Stimme, daß er Georg glücklich pries und sich gehen mußte, manch anderer möchte um solchen Preis leicht sein Leben wagen.“

Die Männer ergriffen ihre Weiber und erwarteten, daß ihnen der Herzog einen guten Spruch dazu sagen werde nach seiner Weise. Aber Marien Württemberg war ein langer Hofschickel auf das ideale Land von Rom, doch er Georg einen Augenblick wollte sich eine Träne in seinem Auge bilden, er wandte sich kräftig ab. „Ich habe hinter mich geworfen,“ sagte er, „was mir einst teuer war, ich werde es wieder leben in besseren Tagen. Doch hier in diesen Ferne bleibe ich noch länger. Befehlet mich, was ich tun soll, ich werde gehorchen.“

Der Herzog ist und seine Tränen: hier ist Württemberg a berg a l e w e g!“ (Fortsetzung folgt.)

Aus dem Leben Jaurès.*

Mit demselben Rechte wie Ferdinand Lassalle durfte Jean Jaurès von sich sagen, daß er mit dem ganzen Wissen seines Jahrhunderts ausgerüstet an die Untersuchung der modernen gesellschaftlichen Fragen herantrat. In ihrem titanischen Ringen gliedert sich die beiden großen Sozialisten, ebenso in ihrem Schaffen, ihrer Verbundenheit und ihrer Arbeitskraft. Aber Jaurès hand gefestigter und bodenständiger als Lassalle. Er hatte nichts vom Abenteuerer in sich, auch nichts des Meteorhahnen: Jaurès schien ganz natürlich aus dem französischen Kulturboden emporgewachsen zu sein, ein neuer mächtiger Zweig am Wipfel eines festgewurzten Baumes. Die lange Reihe nationaler Hebelstellungen, die gleichmäßige Entwicklung und normale Entwicklung, die ununterbrochene Harmonie der geistigen und körperlichen Kräfte, das Aufgehen in der französischen Weisheit, verließen dem Franzosen eine Charakterfestigkeit und eine fast körperliche Fähigkeit, die ihn vor Wagnen schützten und in allen Erfüllungen und Stürmen nicht das Ziel aus dem Auge verlieren ließen.

Jaurès wurde am 8. September 1859 in Cabres, Rangueoc, geboren — in jener merkwürdigen Provinz Südfrankreichs, die so viele Krieger, Arbeiter und Gelehrte hervorbrachte. Langueoc besaß im Mittelalter freie Handelsplätze; dort waren die Angehörigen zu Hause; im 18. und 19. Jahrhundert gab diese Provinz den Franzosen so berühmte Männer wie Lafontaine, Guizot und August Comte. Die Familie Jaurès gehört der Mittelklasse an; eines ihrer Mitglieder war Conslans Jaurès (geb. 1889), Admiral und Vorkämpfer in Madrid und Santh Petersburg. Die Eltern von Jean Jaurès waren nicht wohlhabend, nur dem finanziellen Bestand der Schulinspektors Felix Delour war es zu verdanken, daß Jean höhere Unterrichtsstellen besetzen konnte. Schon als Gumnasialist zeichnete er sich durch große Verbundenheit aus, wobei ihm ein außerordentlich scharfes Gedächtnis zu Hilfe kam. Im Jahre 1881 absolvierte er die Ecole Normale in Paris, und zwei Jahre später war er Professor der Philosophie an der Universität von Toulouse. Im Jahre 1885 begann seine politische Laufbahn. Er wurde in die Kammer gewählt, überlebte nach Paris, wo er gleichzeitig seine philosophischen Studien fortsetzte und mit der sozialistischen Gedankentwelt Fühlung nahm. Die Früchte dieser Arbeiten liegen in zwei Schriften aus dem Jahre 1891 vor. Eine — in französischer Sprache geschrieben — behandelt die Realität der sinnlich wahrnehmbaren Welt; die andere — in lateinischer Sprache — beschäftigt sich mit dem Ursprung des deutschen Sozialismus. Jaurès, dessen geistige Vater Plato, Spinoza und Kant sind, bringt die deutsche Sozialdemokratie nicht mit dem Materialismus der Zinks-Opelänger in Verbindung, sondern läßt ihn aus dem deutschen Idealismus hervorgehen. Der Stammbaum des deutschen Sozialismus geht zurück auf Luther, Kant, Fichte und Hegel. Die Ereignisse fließen aus den Ideen, die Weisheit hängt von der Philosophie ab. Auf den ersten Blick würde man annehmen, daß der Sozialismus besonders in England gebüht haben müßte, da doch in diesem Lande die moderne Wirtschaftswelt am unerschütterlichsten und frühesten sich entfaltete. In England hätte man den wirtschaftlichen Prozeß am leichtesten erkennen und ihn darstellen müssen. Aber wer hat ihn erkannt? Sein englischer Philosoph, sondern ein Deutscher, der in England wohnte: Karl Marx. Wäre Marx' Geist nicht von der Hegelschen Dialektik durchdrungen gewesen, dann würde er den dialektischen Prozeß, den das Wirtschaftsweltleben vom Kapitalismus zum Sozialismus durchmacht, nicht erkannt haben. England lieferte die Tatsachen.

*) Wir entnehmen diesen Wskizzen über die sozialistischen Lehren des unerschütterlichen Jean Jaurès dem Buche „Die soziale Bewegung in Frankreich“ von dem herausgegebenen Heften Schrift: Jean Jaurès, sein Leben und Wirken. Dies Erinnerungsblatt an den großen Toten kann zum Preise von 10 Pf. auch durch die Hallische Volksbuchhandlung bezogen werden.

die deutsche Philosophie das geistige System: Der Sozialismus wurde im deutschen Geiste geboren, noch ehe die Großindustrie ihren Höhepunkt erreicht hatte und ehe die Elemente der neuen, werdenden Weltanschauung entwickelt waren. Studiert man den dialektischen Sozialismus, so findet man darin eine Philosophie eingetragenen. Sie nimmt an, daß Geschichte und Wirklichkeit sich in einem dialektischen Prozeß finden; es hat den Frieden der Dinge verändert. Sie bezieht die Freiheit nicht als die absolute Fähigkeit der Menschen, zwischen entgegengesetzten Möglichkeiten zu wählen oder als die Unabhängigkeit des Bürgers als Einzelwesen, sondern als die wirkliche Grundlage der Gleichheit und Gemeinshaftlichkeit der Menschen. Die Philosophie des deutschen Sozialismus ist also eine Lehre vom allgemeinen Werden, vom Wachsen der gesellschaftlichen Freiheit, von der Entwicklung des Individuums.

Es vergangen jedoch noch zwei Jahre, ehe Jaurès öffentlich sein sozialistisches Bekenntnis ablegte und sich der Bewegung anschloß.

Jaurès Wirken für den Frieden.

(Aus einer Rede.)

„Ich bin über die Unklarheit und die Unsicherheit des politischen Denkens Frankreichs zuweilen erschrocken. Es ist mir, als ob wir auf die Tage zurückgekommen sind, die auf Monarchie folgten, wo die widersprechendsten politischen Gedanken und Maßnahmen gegeneinanderkämpften, einander freuten und sich verhassten wie in den Abgründen des Chaos. Frankreich will nicht den Frieden, es hat den Frieden nötig, um die soziale Umgestaltung zu vollziehen, die seine ganze Kraft in Anspruch nehmen muß, ebenso wie es dreißig Jahre des Friedens brauchte, um die Republik zu befestigen. Dieser Wille zum Frieden entpricht nicht der Schwäche; niemand im Ausland kann sich darüber täuschen, daß es in sich selbst die Kraft hat, sein und glänzend in die Erscheinung tritt. Das entscheidende Zeichen seines Friedenswillens könnte Frankreich geben, wenn es wieder für Deutschland gegen England nach für England gegen Deutschland in eigenbedingte Verpflichtungen einträte. Auch in der Geheimhaltung seines Gemüths darf es seinen Augenblick der Besinnung nachgeben, daß ein englischer deutscher Konflikt ihm unvorhergesehene Zufälle in den Schoß werfen könnte. Frankreich soll aber in die Möglichkeit eines englisch-deutschen Friedens glauben und für ihn in tauffolter, unermüdlicher und aufrichtiger Weise wirken. Eine derartige Politik ist klar und nötig. Diejenigen, die den Frieden nicht wollen, aber gleichzeitig unermüdliche Konflikte anzubringen, erzeugen den Kriegstau. Schwächen die Vernunft und fördern durch geheime wiederprüfende Empfindungen das geistige Gleichgewicht der Nation.“

Kleines Feuilleton.

Schreibstillebeiter.

Wir lesen in der Wiener Arbeiterzeitung: „Wir haben am Sonntag eine Schilderung des Herrn Dr. Ernst Deelen aus Graz veröffentlicht, die im Berliner Tagesblatt erschienen war und die wohl jeder als ein persiflantes Kriegserlebnis bezeichnen hat. Die Schilderung erzieht uns als Widersage eines Konflikt zwischen dem Geboten des Sittengesetzes und dem ehesten Vorhaben des Krieges von Interesse; natürlich wenn sie die Darstellung eines wirklichen Vorgeschehen ist. Als dies trat sie in jedem Betracht auf; denn zu einer bloßen Postfiktur wäre erstens die mannigfaltige Angabe wirklicher Orte und insbesondere nicht die Erwähnung der Auszeichnung mit der Kapferleibmedaille dornien, die die tapfere Tat gekrönt habe. Nun hören wir, daß ein englischer frecher Schwindler ist. Ein Vater, der von Herrn Deelen Kenntnis hat, schreibt uns mit begrifflicher Mut:

„In Ihrer Nummer vom 18. Juli, Seite 6, bringen Sie eine Notiz Dr. Ernst Deelen. Der dritte genannte Grazer Schriftsteller Dr. Ernst Deelen war nie an der Front. Außer vor mehreren Monaten, als mit Stellen noch kein Krieg war. Seit Monaten jedoch ist Deelen im Vorzimmer des Militärkommandanten von Graz als Personaladjutant. Der Mann hat nie Pulver gerochen, war noch nie an der italienischen Front. Der große Khamis an den Tag legende Mann, der sonst Gefährlicher als die meisten Feinde des Krieges ist, hat sich nicht an der Front gezeigt. Die feilschenden Augen haben sich nicht an der Front gezeigt, der Defensivist hat die dreifache Unmöglichkeit aufzuweisen.“

Wir veröffentlichen diese Zuschrift, weil das Treiben gewisser Feuilletonisten (Gans Müller, Raoul Auerheimer), die sich als Krieger im Felde betreiben und die Defensivisten meinen machen wollen, daß sie die patriotischen Gedanken nicht verstanden, noch gerade ein großer Unsinn geworden ist. Offiziere und Soldaten passen sich ungenant im Felde und die Feuilletonisten zu Hause schämen den Ruhm des Krieges für sich ab. Wir werden den Herrschaften das Handwerk aber schon legen.“

Kriegs-Humor.

Wahres Geschehen. Es ist da kürzlich an einem heißen Abend auf einem Wägenkern Pfeffler und fragte mehr und mehr als ein Neugierde meine Viehböde, ob denn die Schap auch im Kriege sei.

„Weiß Schatz? ... a ganze Kompagnie von mir steht da drin!“ entriet er sich ihr laufend über den Mund.

„Verheiratet sind Sie?“ wackelt er. „Das ist mir nicht bekannt. Paris ist nicht angekommen. Wie können Sie so geistlos sein, Ihre Frau, Ihre Kinder dem Elend auszureihen? Wodan sollen Sie denn eigentlich leben, von Ihrer Gage vielleicht?“

„Bei mir reich's schon. Der Kapellmeister, ein Enkel der Wägenkern, ich bin nicht Kommandier, ich bin Logi der Dreifachdiener!“

Aufblitz.

Stern im Dämmerblauen. Blüht so rein und unbefleckt, Ihn nichts von dem Grauen. Das die alte Erde bedt.

Von Millionen Toden. Die verblüht das Jahres Graus, Stünden keine Notzen. Aufwärts durch die Luft!

Wäcker rosen. Köfen. Vor dem Wunde Schaum — versteinert, hilf gelassen. Schwimmt auch unser Ball im Raum.

Karl Reibner.

8 Uhr 10 Walhalla 8 Uhr 10

Neu! Abschieds-Ehren-Abend für die Thyman-Mitglieder.
Extra reichhaltiges Solo-Programm!
Nachmalig: **Thyman Gedächtnis.**

Sonntag den 1. August: Erstes Gastspiel
der Berliner Operetten-Gesellschaft (Kurt Olfers).

„Fräulein Kadett“

Posse in 3 Bildern von J. Winkelmann u. Will Steinberg.
Musik von Paul Lincke.

Kadett Kurt von Stockhausen. Margarete Kühnert
Nusslich, Schornsteinfeger. Gustav Bertram
vom Leipziger Operetten-Theater als Gast.
Grosser Dämehor! Neue Kostüme und Requisiten.
Musikalische Hauptschlagler:

1. Das kann ein Kadett nur sein.
2. Wir müssen siegen! 3. Das Klassenmadel.
4. Weil ich dich liebe. 5. Was das nötig?
6. Adelar und Josephine.
7. Wenn dich die kleinen Mädchen locken.
8. Siehst du wohl, so gefälligst zu mir.

Paul Lincke morgen Sonntag persönlich am Dirigentenpult.

Anfang: 8.10 Uhr. 1786 Gewöhnliche Preise.
Tageskasse ab 10 Uhr ununterbrochen geöffnet.

Olympia-Park

Merseburgerstr. 74. 1787

Halle's neuzeitliches Riesen-Etablissement.
Morgen, Sonntag, 1. 4 Uhr:
Grosses Militär-Wohltätigkeits-Konzert.

Gen. Artillerie-Kapelle (Ersatz-Abt.) Nr. 75.
Leitung: Kgl. Obermusikmeister Karl Steuer.
Eintritt 10 Pfg. Verwundete und Kinder frei.

Auf dem Sportplatz: **Kinderbeistimmung.**
Jedes Kind erhält eine Freikarte zum Karussell.
Beste Bewirtung. **Eine gute Tasse Kaffee.**
Spezialität:

3 Könige Variété,
Kl. Klausstr. 7.

1781 **Ab Sonntag 3 Uhr:**
Neues Programm.
Jede Nummer **neu für Halle.**

Zentral-Verband der Handlungsgehilfen
Bezirk Halle (Saale), Geschäftsstelle Harz 42/44.

Der Verband gewährt Stellenlosen-, Kranken-, Umzüge- u. Sterbe-Unterstützung, Rechtsschutz, Stellen-Vermittlung, Staffeibeiträge.

Dienstag den 3. August 1915, abends 9 Uhr
im Gewerkschaftshaus, Harz 42/44

Monats-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Abrechnung vom 2. Vierteljahr.
2. Vortrag des Herrn Zivil-Ingenieur Walther vom Dürerbau.
3. Verschiedenes.

Zahlreichem Besuch sieht entgegen
Die Bezirksleitung.

NB. Sektion der Lagerhalter: Mittwoch, 11. August cr., im „Volkspark“, Vortrag: „Über die Aufgaben des Lagerhalters“.
1784

„Altenburger Hof.“

Sonntag: **Gemütliche Unterhaltung.**
Bekannt gute Küche. - Billige Preise.
Otto Reinicke.

Konzert-Haus „Vaterland“

(Am Riebeckplatz). Landwehrstrasse 3 (Am Riebeckplatz).
Täglich, ab 7 Uhr abends: **Künstler-Konzert**
des I. österreichischen Damen-Orchesters „Anita“.
Zugfroier Gaston!
Wochentags: **Eintritt frei!**

Kaiser-Saal.

Sonntag nachmittags u. abends, sowie folgende Tage:
Patriotische Konzerte des österreichischen
Konzert-Orchesters „Salita“.
5 Damen und 2 Herren. Direktion: Wischer.
Lichtbilder von den Kriegsschauplätzen.
Kaiser-Kaffee. Angenehmer Aufenthalt.
Vorzügliche Bewirtung.
ff. Erdbeer- und Pfirsich-Bowle.
Konditorei-Büfett. Frucht- und Vanille-Eis.
Gr. Steinstrasse 24.
1803

Billige Umzugsgeliegenheit.

Am 14. August geht 1. Wöbelwagen leer nach **Sömmern a. d. S.**
Ende August
Ende September
Am 10. September
Am 10. September

1. d. Grottswald nach Halle.
2. Briesleben . . . Halle.
3. Gansor . . . Halle.
4. Halberstadt . . . Halle.
5. Jeth . . . Halle.
6. Dresden . . . Halle.
7. Halle.
8. Hermann Sicking.

Volkspark Burg-
str. 27.

Angenehmer Familien-Aufenthalt.
Anerkannt gute, der Zeit angepasste Küche.

Heute, Sonnabend:
Großer Bunter Abend der bayrischen Gesangs- und Musik-Kapelle.
Sonntag, 1. August, nachmittags u. abends:
Grosses Frei-Konzert der halleschen Bergkapelle.
Zu zahlreichem Besuch ladet höflich ein
Die Geschäftsleitung.
1779

Apollo-Theater.

Gastspiel des „Dresdner Residenz-Ensembles“, Dir. Rich. Fiebig.
Sens. Sonnabend u. morgen, Sonntag, abends 8.20.
„Die weisse Maus“
Sinfonie in 3 Sinfonien von Ernst v. Wolfoegg.
Sonntag, nachm. 4 Uhr, bei kleinen Preisen:
„Das Geheimnis der Frauen“, Schwanke in 4 Akten von Rudolf Kiesel.

Burg-Theater, Gr. Gosenstr.

Weina, die junge Lappländerin.
Ein Drama aus den Schwedischen Lappländern. 1772
Die letzten Tage von Byarna. 4. und 5. Akt.
Kriegs-drama aus der Zeit der Gattinenrollelung.

Schänke zum „Lichtenhainer Krug“
- Geiststrasse 47. -

Morgen - Sonntag den 1. August - werde ich die Schankwirtschaft, nachdem sämtliche Räume einer vollständigen Neuherichtung unterzogen worden sind, wieder eröffnen.
Vorzügliche Küche bei kleinen Preisen. 1793

Ausschank: **Rauchfuss Goldhell - Sankt Rufus und Lichtenhainer.**
Paul Oelbaum.
Hochachtungsvoll

Thalia-Theater.

1788
Sonntag, 1. Aug., abends 8 1/2 Uhr:
Widische-Verfallens
des Herrn Otto Iredemann.
Bei volkstümlichen Preisen von
1.00 bis 1.50 Mk.

Jugend.
Ein Liebes-drama in 3 Akten
von Max Wall.
Gastspiel d. Hrn. Eugen Herbst
aus Berlin.

Eintrittskarten von Mk. 0.55 bis
Mk. 1.55 find in den bekannten
Platzverhältnissen u. an der Kasse
des Thalia-Theaters zu haben.

Zoo!

Sonntag den 1. August,
nachmittags 3 1/2 Uhr
Konzert
vom Orchester-Orchester.
1775 Abends 7 1/2 Uhr
Konzert
vom Stadttheater-Orchester
unter Leitung d. Kapellmeisters
Fritz Volkmann.

Eintrittspreise:
Erst. 30 Pfg., Kinder 20 Pfg.
Militär nachmittags 10 Pfg.,
nachmittags 20 Pfg.

Persil
für
alle Wäsche

Selen Sie nicht gleichgültig
dem ungeheuren Vorteil gegenüber, den Ihnen das selbsttätige
Waschmittel Persil beim Waschen bietet.

Sie schonen Ihre Wäsche
dabei bedeutend, denn Persil wäscht ohne Reiben und Bürsten
nur durch einmaliges 1/4-1/2 stündiges Kochen. Jede Zutat von
Seife, Seifenpulver oder sonstigen Waschmitteln ist unbedingt zu
vermeiden, da diese die

selbsttätige Wirkung
von Persil nur beeinträchtigt und dessen Gebrauch
unnütz verteuert.

Man beachte folgende
GEBRAUCHS-ANWEISUNG:
Man löse Persil in kaltem Wasser durch Umrühren im
Kessel auf, lege die Wäsche hinein und bringe sie langsam
zum Kochen. Nachdem die Wäsche 1/4 bis 1/2 Stunde
unter zeitweiligen Umrühren gekocht hat, lasse man sie in
der Laufe einige Zeit stehen und spüle sie dann in klarem,
möglichst in warmem bis heißem Wasser sorgfältig aus.

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF,
auch Fabrikanten der bekannten **Henkel's-Bleich-Soda.**

General-Vertreter: Heinrich Krogmann, Halle a. d. S., Rudolf Haynstrasse 20.

C. W. Trotho,
Optisches
Spezial-Institut,
Pockstraße 9/10.
Gegr. 1816. Tel. 2916.

Arbeitsmarkt

Ältere und jüngere *670
**Klempner u.
Installateure**
sowie Arbeitshilfsleute
sowie ein
Raubstrasse 7.

Fächler Mann
für Schreibmaschine und Steno-
graphie gesucht. Offerten mit
Gehaltsansprüchen und Zeugnisab-
schriften unter B. E. 7884 an Rudolf
Messe, Brüderstrasse 4. *680

Gussrohrleger
bei hohem Lohn stellt Herrschend ein
Hermann Rost,
*681
Eisleben.

Rupferschmied
für dauernde Arbeit sucht
Fr. Moll, Halle a. S., Osendortstr. 1780

+ Beraltete +
Gelehrte, Sant- und Harn-
leiden, Suppitas: *675
Spezialverfahren ohne Ehr-
lich-Nata Brief, Auskunft
diskret gratis und franko. Sankt
Littmann, Berlin, Chausseestr. 16.

Partei-Schriften empfiehlt die
Volks-Buchhandlung.

Holzpanzertrollen
mit prima Rindleder
Max Fricke, Pantoffel-
Fabrik,
Zrotharstr. 69. Telefon 1879.
Filiale: Mansfelderstr. 4, neb. der
Drogerie Neubke. Telefon 2960.

Baggermeister und Löffelführer
für Menck & Hambrocksche Löffelbagger
für einen neu einzurichtenden Abraumbetrieb
zum sofortigen Antritt gesucht. Bewerber haben
Aussicht auf Lebensstellung. Offerten mit Angabe
über Alter, Militärverhältnis und Lohnansprüche sind unter
Beifügung von Zeugnisabschriften einzusenden an
Braunkohlenwerk Golpa-Jessnitz A.-G.,
Golpa, Post Grünhainichen, Kreis Bitterfeld.

**Shilleder-Ausschnitt,
Schumacher-Artikel.** 113
F. Noah, Gr. Klausstr. 7.

Vertreter gesucht.
Befähigte Herren, die Eingang haben bei Behörden und
Fabriken, besonders der Automobilbranche und vermander
Industriezweige, werden nicht nur für die Kriegszeit, sondern
für dauernden Betrieb eines dringend notwendigen Apparates
per sofort gesucht.
Bei nur einjährihem gutem Verdienst lohnender Verdienst.
Herrn besserer Kreise, auch Kriegsinvalide,
Militärs,
möllen ihr Angebot unter B. E. 7854 bei Rudolf Messe,
Brüderstrasse 4, niederlegen. *680

Wohnungs-Anzeigen
Gr. 2 Fenster-Stube
mit großer Bodenammer, an
eines Person, sofort ab 1.10. a. brm.
1786 Lubw. Wuchererstr. 62.

Flechter
für
Eisenbetonarbeiten
sofort gesucht.
Cementbau A.-G.
Abteilung Magdeburg.

**Tätige
Dreher, Schlosser
und
Bohrarbeiter**
sollt. sofort bei hoh. Lohn ein
Gebr. Rich. & Max Schmidt
Fleischh. u. Brunnenbauge-
m. b. S. *688
Hohenturm.

Gesucht
wird ein Kriegsinvalide, der keinen
früheren Beruf nicht mehr ganz
voll nachkommen kann, für mehrere
Stundenarbeit in der Wäbe, in
Halle, auch in anderen Städten
der Provinz Sachsen. Gelernter
Zimmermann bevorzugt.
Angebote mit Angabe d. Stunden-
lohnes unter B. E. 7855 an
Rudolf Messe, Brüderstr. 4
erbeten. *681